

Hälfte des 14. Jahrhunderts“ (S. 445–456); „Das Fragment eines Heiligenkreuzer Nekrologs aus dem 13. Jahrhundert“ (S. 457–466) und „Die zwei ältesten Inventare der Cisterce Heiligenkreuz von 1470 und 1516“ (S. 467–477). Aus der literarischen Überlieferung wird eine kompilierte *Ars dictandi* ediert und dem bedeutendsten Autor des Hauses, Gutolf, zugewiesen („Die Summa dictaminis prosayci des Codex 220 Sancrucensis, ein bisher unbekanntes Opus des Gutolf von Heiligenkreuz“, S. 487–515), und dem Autor einer Klage auf den Tod Herzog Friedrichs II. nachgespürt („Der Cisterciensermonch Chunradus nomine genere Saxo“, S. 380–382). Die Frühzeit des Stifts betreffen v. a. die Studien „Zur Topographie der Waldschenkung des Babenberger Herzogs Leopold V. 1177 an das Kloster Heiligenkreuz“ (S. 207–211) und „Zur Datierung der Schenkung der großen Heiligenkreuzer Kreuzreliquie“ (S. 429–430) sowie der Versuch, die gemeinhin als Fälschung des 13. Jh. betrachtete Gründungsurkunde durch ihre Herleitung von westlichen Vorbildern zu retten („Fragen um den Stiftsbrief der Cisterce Heiligenkreuz 1136“, S. 516–534). Mehrere hier nicht aufzuzählende Untersuchungen, die meist Quellenfunde von W. zum Ausgangspunkt haben und dessen eingehende Kenntnis von Personen und historischer Topographie beweisen, bringen Detailliertes zum Wienerwald-Gebiet, zur dortigen Grundherrschaft sowie zum Streubesitz des Stiftes im späteren MA. Das Heiligenkreuzer Haus im unweit gelegenen Wien und die engen Beziehungen der städtischen Oberschicht zum Stift im 13. und 14. Jh. geben Anlaß zu diplomatischen, hausgeschichtlichen und prosopographischen Untersuchungen („Eine unedierte Wiener Urkunde aus dem Stiftsarchiv von Heiligenkreuz“, S. 126–143; „Zur Grundherrschaft der Cisterce Heiligenkreuz im mittelalterlichen Wien. Eine Berichtigung“, S. 214–222; „Zwei unveröffentlichte Urkunden der Wiener Erbbürgerfamilie der Greife von 1280 u. 1281“, S. 144–160; „Eine Grablege der Wiener Erbbürgerfamilie der Paltrame in der Bernardikapelle zu Heiligenkreuz“, S. 372–379). Dem mit Heiligenkreuz in Verbindung stehenden Adel sind neben zahlreichen Hinweisen in den Lokaltstudien und den ausführlichen Kommentaren zu Editionen und Regesten auch die Abhandlungen „Grab und Grablege des 1326 gestorbenen Sigfrid von Kranichberg-Mureck in der Stiftskirche zu Heiligenkreuz“ (S. 383–385) und „Regesten zur Geschichte der Pelleiter“ (S. 413–426) gewidmet. Manche personengeschichtlichen Untersuchungen stellen das Stift in einen größeren Zusammenhang. Tritt ein exilierter Bischof nur als Pensionär seiner Ordensbrüder auf („Bischof Petrus von Odense in Dänemark (1252–1280) und das Kloster Heiligenkreuz“, S. 363–371), so konnte einer der führenden Männer der habsburgischen Kanzlei als Abt durchgesetzt werden und dort eine ziemlich aktive Rolle spielen („Benzo von Worms, Protonotar Herzog Albrechts I. von Österreich als Abt von Heiligenkreuz, 1290–1298“, S. 386–403). Im frühen 13. Jh. stand Abt Werner in Korrespondenz und literarischem Austausch mit dem Berater König Ottokars I. von Böhmen, dem Bischof von Olmütz, und knüpfte auch, vielleicht mit weitreichenden Plänen, Kontakte zum ungarischen Königshaus („Bischof Robert von Olmütz (1201–1240) und Abt Werner von Heiligenkreuz (1206–1228). Ihre wechselseitigen Beziehungen“, S. 404–412; „Der Plan einer Verlegung der Cisterce Heiligenkreuz vom Wienerwald nach Westungarn in den Jahren 1206 bis 1209“ S. 431–444). Später gibt es nur einzelne Nachrichten „Über Beziehungen der Abtei Heiligenkreuz zu Altungarn“ (S.